

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 102 (1934)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion:
Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Regens Jakob Scherer. † — Der rote Einbruch. — Ein ideales Priesterleben. — Aus der Praxis für die Praxis. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Rezensionen.

Regens Jakob Scherer †

Von einem schweren Verlust ist das Bistum Basel betroffen worden: in der Morgenröthe des 12. Januar schied der Regens des Priesterseminars, Prälat Jakob Scherer, durch Schlaganfall plötzlich aus diesem Leben. Am Vorabend hatte er noch alle Andachtsübungen des Seminars mitgemacht, in heiterer Stimmung an der Rekreation teilgenommen. Und doch hat der Tod sein Opfer nicht unvorbereitet gefunden. Vor einiger Zeit hatte der Arzt Regens Scherer untersucht und gesagt, dass man auf Ueberaschungen gefasst sein müsse. Ein vorbildlich treues Priesterleben und ein liebes Vertrauen auf den Herrn sorgten dafür, dass er zum Hintritt vor Gott immer bereit war. Montag, den 15. Januar, wurde die irdische Hülle des Verstorbenen unter Teilnahme des Bischofs, des Domkapitels und Seminars, von etwa 200 Priestern und einer grossen Menge Volkes zu Ruswil, in seiner einstigen Pfarrei zur Erde bestattet.

Wer war Jakob Scherer? Das 16. Kind einer braven, aufrichtig frommen Bauernfamilie in der Stadelmatt, nahe dem Kloster Frauental in der Pfarrei Cham. Dort wurde Jakob am 26. Januar 1864 geboren. Die Primarschule im Mattenboden und die Sekundarschule zu Cham gaben dem talentierten Knaben die Anfangsgründe der Bildung, auf welchen das Gymnasium zu Engelberg, die Lyzealklassen zu Einsiedeln und Luzern weiterbauten. In Luzern blieb Scherer auch für den grössten Teil seiner theologischen Studien, nur für das zweite Jahr ging er an die Universität Löwen, nicht ohne Frucht für seine geistige Entwicklung: der Verkehr mit Studenten verschiedener Sprachen und Nationalitäten weitete seinen Blick und vermittelte ihm die Leichtigkeit im Verkehr. In Luzern erhielt er im 3. Kurs 1888 durch Bischof Augustinus von St. Gallen die niedern Weihen, im folgenden Jahre am 25. März durch den, inzwischen zum Bischof von Basel konsekrierten, bisherigen Regens Leonhard Haas die Priesterweihe, gleichzeitig mit Emil Chapuis, dem jetzigen Domherrn und Dekan von Saignelégier und mit dem Elsässer Charles Schoblock. Scherers Gesundheit war etwas erschüttert,

deshalb wurde er gleich nach der Weihe nach Lugano geschickt, wo er sich gut erholte; am 5. Mai konnte er in Cham seine Primiz halten. Bis Ende des Schuljahres blieb er im Seminar, dann kam er als Vikar nach Büron zu Pfarrer und Schulinspektor Thaddäus Arnet. Während der Studienjahre hatten sich verschiedene Freundschaftsbündnisse geknüpft, welche auch im praktischen Leben fortbestanden, in Engelberg mit Robert Bürkler, dem spätern Bischof von St. Gallen, mit P. Franz Huber und mit dem Landsmann Moritz Hausheer; in Luzern mit den Kursgenossen des Seminars, dem berühmt gewordenen »3. Kurs«, dem ausser den bereits genannten Chapuis und Hausheer auch Stadtpfarrer Anton Robert Meier, Chorherr Johann Stalder, der Schöpfer der Pfarrei Reussbühl, Dr. Andreas Vogel, Pfarrer in Bünzen und dann in Malters, der Karthäuserprior Franz Joseph Schmid und manche andere angehörten. Sie pflügten sich öfters wieder zu treffen. 1890 bezog Pfarrer Arnet ein Kanonikat in Münster, um für seine Inspektionsreisen im Kanton Luzern grössere Freiheit zu haben; an seine Stelle wurde in Büron Vikar Scherer als Pfarrer gewählt. Er hatte sich in die Seelsorge und in die Kenntnis des Schulwesens ordentlich eingelebt, auch körperlich war er gekräftigt, so dass er die nicht leichte, ihm übertragene Aufgabe übernehmen und mit gutem Erfolge durchführen konnte. Der aus einer warmen persönlichen Frömmigkeit stammende Eifer für die Heiligung und den geistlichen Fortschritt der ihm anvertrauten Seelen drängte ihn vorwärts, der Blick in die Verhältnisse mahnte zu einem klugen, schrittweisen Vorgehen. Pfarrer Scherer verstand es, das religiöse Leben in der Jugend und bei den Erwachsenen zu wecken und zu beleben. Neun Jahre wirkte er in Büron, sichtlich vom Segen des Himmels begleitet. Da erging 1899 nach dem Hinscheid von Pfarrer Wermelinger an Scherer der Ruf des Bischofs, die Pastoration der grossen Pfarrei Ruswil zu übernehmen. Der Abschied von seinen bisherigen Pfarrkindern griff ihm ans Herz; aber er gehorchte und 29 Jahre arbeitete er in seinem neuen Arbeitsfelde. Hier suchte er besonders durch Organisation der kirchlichen Vereine und Bruderschaften, schöne Feier des Gottesdienstes und unablässige Verkündigung des Wortes Gottes in Predigt und Christenlehre dem Herrn ein auserwähltes Volk zu bilden. Scherer war ein gottbegnadigter Prediger, klar, einfach, gemüthlich, voll Verständnis für die Bedürfnisse des Volkes und der Zeit, aber auch für die Hindernisse und die Opfer, die zu brin-

gen waren. Sein Wort war unterstützt durch das Beispiel seines Lebens und seine allzeit hilfsbereite Liebe. Er wusste sich zu freuen mit den Freudigen, zu leiden mit den Betrübteten. Es ging auch sonst nicht ohne Schwierigkeiten. Die Gesundheit des Pfarrers hatte schwere Angriffe zu überwinden. Eine Reihe sich folgender Entzündungen innerer Organe drohten ein baldiges Ende herbeizuführen. Seine Unternehmungen für die Hebung der geistigen und materiellen Interessen des Volkes fanden nicht überall das nötige Verständnis. Er litt darunter, aber er hielt tapfer aus. 1916 ernannte ihn Bischof Jakobus zum Dekan des Kapitels Sursee. Bei den Kollegen im Pfarramt war er beliebt und hoch geachtet. Seit dem Jahre 1902 fing Pfarrer Scherer auch an, sich literarisch zu betätigen durch die Herausgabe kleiner Broschüren aszetischen oder apologetischen Inhaltes, die sehr gut aufgenommen wurden und weiteste Verbreitung erlangten. »Das Bad der Seele«, »Die Sühnekommunion«, »An heiligen Quellen«, »Für Welt- und Gotteskinder« sind die Titel einiger dieser Schriftchen, von denen die »Sühnekommunion« bis 1926 schon 95 Auflagen erlebte. Etwas umfangreicher ist das Büchlein »Warum liebe ich meine Kirche«. Mitten in diese Tätigkeit hinein drang der Ruf des Bischofs, die Leitung des neu eröffneten Priesterseminars zu Solothurn zu übernehmen, in welchem die Kandidaten des Priestertums auf den Empfang der hl. Weihen und ihre künftige Berufarbeit unmittelbar vorbereitet werden sollen. Pfarrer Scherer, der inzwischen 1927 in Anerkennung seiner Verdienste mit der Würde eines päpstlichen Hausprälaten ausgezeichnet worden war, trug Bedenken, in seinen vorgeschrittenen Jahren in eine neue Lebensstellung sich einzuarbeiten, auch berührte ihn der Gedanke der Trennung von seiner Herde noch schmerzlicher als beim ersten Wechsel im Jahre 1899; aber der Gehorsam überwand die Bedenken und nun hat er 5 Jahre als Führer der Leviten des Herrn diesen sein Priesterherz, seine Liebe zu Christus und der Kirche und die reichen Erfahrungen seiner Seelsorge zur Verfügung gestellt und auch hier wieder in hohem Masse die Achtung und Liebe und das Vertrauen seiner geistlichen Mitarbeiter und der Alumnen des Seminars gefunden, bei denen wie bei seinen Pfarrkindern sein Andenken allzeit im Segen sein wird.

R. I. P.

Dr. F. S.

Der rote Einbruch.

Es ist schon wiederholt festgestellt worden, dass von Zürich aus unter der Maske des Wintersportes Mitglieder kommunistischer Organisationen in unsere katholischen Landgemeinden eindringen, um dort für den Marxismus zu werben.

Ueber einen solchen krassen Fall solcher roter Propaganda berichtet der »Kämpfer« vom 3. Januar 1934. Darnach hat in einem kleinen, ganz katholischen Bergdorf der Ostschweiz am heiligen Weihnachtsabend (!) ein »Bunter Abend« der »Freien Sportler« von Zürich stattgefunden, wobei es ganz nach russischen Rezepten herging.

». . . Die freudigste Ueberraschung«, so das fragliche Blatt, »für jeden Rotsportgenossen war jedoch die Tatsache, dass an die 20 jüngere und ältere Bauern vom Dorfe an der Versammlung teilnahmen und mit grösster Aufmerksamkeit den aufklärenden Ausführungen des Genossen Ernst zuhörten, der von der gemeinsamen Not der Bauern und Arbeiter, von ihrem gegenseitigen Verhältnis in der Schweiz und den kapitalistischen Ländern einerseits und der Sowjetunion andererseits sprach. Den Beifall, den gerade die Bauersleute aus dem Dorfe dem Referenten spendeten, zeigte, dass der revolutionäre Samen auf aufnahmefähigen Boden gefallen ist, und die anschliessende Diskussion bewies, welch grosses Interesse im hintersten Bergdorf für die Entwicklung des sowjetrussischen Arbeiter- und Bauernstaates vorhanden ist. Von Seite der jüngeren Bauern wurde allen Ernstes die Frage der Auswanderung nach der Sowjetunion gestellt. Die Diskussion, die nachher noch bis tief in die Nacht hinein fortgesetzt wurde, deckte auf, wie weit fortgeschritten die Verelendung und die Not der Bevölkerung ist, und als dringendste Forderungen für die armen Bauern, die die Unterstützung der Arbeiter erwarten, wurden genannt: Streichung der Hypothekarzinsen und der Steuern. Die Bauern waren nicht wenig erstaunt, zu hören, dass es die kommunistische Partei ist, die schon seit langer Zeit für diese Forderungen kämpft.

So hat denn die Weihnachtstour den roten Sportlern Gelegenheit gegeben, fruchtbare revolutionäre Landpropaganda zu betreiben. Auch sonst haben die Teilnehmer der Tour bewiesen, dass sie keine simplen »Nur-Sportler«, sondern bewusste Klassenkämpfer sind. Sie gedachten wiederholt des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Sozialismus und Fascismus und vergassen auch nicht die Opfer, den dieser Kampf erfordert. Der Uebererschuss, den die Reisekasse erzielte, sowie das Ergebnis einer Sammlung, zusammen über 100 Franken, wurde der Roten Hilfe überwiesen.«

Ueber was muss man da mehr staunen: über die nicht zu übertreffende Naivität dieser Bergbauern oder über die Frechheit der Zürcher Rotgardisten?

Auf jeden Fall wird hier eine Gefahr signalisiert, die den ganzen Klerus und alle Freunde von Religion und Ordnung zur grössten Wachsamkeit auffordert.

In unsern fast durchwegs protestantischen Städten wird systematisch der Umsturz vorbereitet, und es breitet sich von ihnen nach einem träfen Worte P. Muckermanns der Leichengeruch von Friedhöfen im ganzen Lande aus. »Der Satan des autonomen Bürgertums und der Satan der bolschewistischen Anti-Gott-Bewegung sind zwei Brüder aus der gleichen Hölle.«

Was in den düstern Novembertagen des Jahres 1918 von der äussersten Linken geplant und vorbereitet worden, dann aber am gesunden Sinn des Schweizervolkes und namentlich auch der Katholiken kläglich zusammenbrach, der Umsturz und die Errichtung eines schweizerischen Sowjetstaates, das wird im Stillen noch heute angestrebt und vorbereitet. Nur sind die volkpsychologischen Bedingungen heute anders und auch die revolutionären Methoden haben sich verfeinert. Das Ziel aber ist das nämliche geblieben.

Die finsternen, wohldurchdachten Pläne der Revolutionen treffen heute auf ein zermürbtes, mit Vielem unzufriedenes Volk. Unsere Behörden bis zu oberst hinauf zeigen vielfach eine beängstigende Unsicherheit und

Schwäche, die wohl mit den ungeheuren Wirtschaftsschwierigkeiten und der daraus resultierenden Unmöglichkeit eines festen, zielbewussten Regierungskurses im Zusammenhange steht. Durch die fortgesetzte systematische Heruntermachung jeglicher Autorität in Schrift und Rede ist überdies den regierenden Männern weithin der Boden weggegraben worden. Es ist ja unsagbar, was sich in unserem Lande der letzte Gassenjunge gegen die obersten Magistraten erlauben darf. Und wenn man über das Schwinden eines klaren, festen Kurses klagt, so darf man in der Ursachenreihe diese systematische Miniarbeit nicht übersehen.

Dass die in der Schweiz zahlreichen und sehr agilen umstürzlerischen Elemente eine solch ausserordentlich günstige Situation ausnützen, ist nur zu begreiflich. Woher stammen übrigens diese revolutionären Kräfte? Gewiss nicht aus den konfessionellen Schulen, die man noch heute trotz der Sturmzeichen am geröteten Himmel in mancher Schweizerstadt als gefährlichstes Uebel ansieht. Und gewiss nicht aus einer soliden christlich-konservativen Staats- und Gesellschaftslehre. Und auch nicht aus jenen Kreisen des Volkes, denen Religion und Kirche heilig sind. Nachdem man jahrzehntlang den positiv-christlichen Belangen in Bund und Kantonen das Leben so schwer wie möglich gemacht und in einem fürchterlichen *laissez passer* alles Niederreissende und Destruktive gehätschelt hat, musste doch die Bestie im Menschen gross und der revolutionäre Geist übermächtig werden. Nun geht die Saat immer üppiger auf. Die Wind gesät, ernten Sturm.

Wie fliegende Batterien schwärmen die Truppen der Revolution nach allen Seiten des Landes aus. Jeder Sonntag und Festtag sieht sie an einem anderen Ort. Und leider findet ihre schlaue Propaganda, wie der oben erzählte Fall dardut, oft nur zu empfänglichen Boden.

Das Volk ist zermürbt durch Arbeitslosigkeit, der Bauer durch Schulden und Zinsknechtschaft in Aufregung, die Wirtschaft liegt am Boden. Demagogen aller Art, nicht zuletzt, wenn vielleicht auch gutmeinend, die Freigeldler, richten mit unklaren Reformvorschlägen Verwirrung in den Köpfen an. Duster liegt die Zukunft. Dabei will keiner den angesichts der Verhältnisse zu hohen Lebensstandard heruntersetzen, keiner Opfer bringen.

Die Seelsorge sieht sich vor Probleme gestellt, wie noch nie. Aeusserste Wachsamkeit ist das Gebot der Stunde. Wachsamkeit gegen die Wölfe, die im Schafspelz in die Herde brechen, Wachsamkeit gegenüber allen Vorgängen in der Gemeinde, Wachsamkeit bezüglich der Presse und der oft so verderblichen neutralen Vereinigungen, Wachsamkeit hinsichtlich des Sportfanatismus, der Sonntag und Familie zerstört, Wachsamkeit gegenüber der schweren Wirtschaftsnot, ihren Folgen und ihrer Abwehr.

Zur Wachsamkeit muss das Gebet hinzutreten, eine wahre Mobilmachung aller Gebetskräfte in der eigenen und in den anvertrauten Seelen. Beten das erste, beten das zweite, beten das dritte rettende Hilfsmittel, wie der Heilige Vater gesagt hat.

Dr. Sch.

Ein ideales Priesterleben.

Vor nicht langer Zeit schenkte uns der hochwürdigste Erzbischof R. Netzhammer das ersehnte Lebensbild des unvergesslichen Regens Wilhelm Meyer sel. Jetzt liegt wieder ein verwandtes Werk seiner rastlosen Feder vor uns: „Erinnerungen an P. Lucius Fetz, O. S. B., Kapitular von Maria-Einsiedeln“.* Der Obertitel des Buches: „Mein Sekretär“ weist schon auf engere Verbundenheit des hochwürdigsten Verfassers mit P. Lucius hin; es sind zum grössten Teil unmittelbare Erlebnisse, die geschildert werden; sie werden zudem nicht aus blosser Erinnerung, sondern anhand der sehr genauen Aufzeichnungen erzählt, die sowohl der Erzbischof wie auch P. Lucius während ihrer Tätigkeit in Bukarest täglich niedergeschrieben haben; dazu kommen noch Briefe, die P. Lucius an seine Familie und an andere geschickt hat, sowie Briefe anderer an ihn und über ihn. So ergibt sich, vorab für die Bukaresterzeit, eine, man möchte sagen, aktenmässige, dann und wann vielleicht nur zu minutiöse, Darstellung. Aber sie ist durchwärmt von der tiefgefühlten Dankbarkeit des Schreibenden gegen denjenigen, der so lange Zeit seine rechte Hand war, und von jener Liebe, die uns das Wort des Minucius Felix in die Erinnerung ruft: *Crederes unam mentem in duobus fuisse divisam.*

Studienjahre, erstes Ordensleben und nach der Rückkehr aus der Fremde, die letzten Lebenstage des P. Lucius sind kurz, aber in plastischen Zügen umrissen. Den grössten Teil des Buches nimmt, seinem Haupttitel entsprechend, das Wirken des Verewigten in der ungeheuren Diözese Bukarest ein. Da ist es überraschend, wie viel der Pater trotz seiner schwächlichen Konstitution, in unermüdlichem Eifer, rastloser Arbeit, mit be-wundernswerter Aufopferung, goldener Treue, unverbrüchlichem Gehorsam und erquickender Anspruchlosigkeit und Liebenswürdigkeit zuerst als Seminarpräfekt, dann besonders als erzbischöflicher Sekretär und als Seelsorger geleistet hat. Weil seine Arbeit aufs engste mit dem Ordinariat verflochten war, konnte es nicht ausbleiben, dass uns ihre Darstellung auch willkommene Einblicke in das Leben und Wirken des Erzbischofs selber verschafft, aber auch in die komplizierten Verhältnisse und riesenhaften Anforderungen einer „Diaspora grossen Stils“, in die verheerenden Folgen des Weltkrieges für die Kirche in Rumänien etc. Die zahlreichen Erkundigungs-, Forschungs- und Pastoralreisen, die Ausflüge mit den Schülern, mit lieben und vornehmen Gästen machen uns trefflich mit Land und Leuten im Osten bekannt. Ohne dass der Ton darauf gelegt wird, hebt sich aber aus dieser Mosaik greifbar deutlich in der Persönlichkeit P. Lucius' das Bild eines überaus lieben Menschen und idealen Priesters heraus.

Das Buch hat seinen hohen Wert in erster Linie natürlich für die Mitbrüder des Geschilderten, ferner für seine vielen Freunde und Bekannten wie für diejenigen des Erzbischofs. Aber es verdient, mit seinen

*) Raymund Netzhammer, Erzbischof: Mein Sekretär. Erinnerungen an P. Lucius Fetz O. S. B., Kapitular von Maria-Einsiedeln. Verlag Eberhard Kalt-Zehnder, Zug. 134 S. Preis Fr. 3.—



Streiflichtern über ein interessantes Gebiet kirchlicher Pionierarbeit und mit seinem ideellen Gehalt, auch weit über diese Kreise hinaus Beachtung.

Ein treffliches Porträt P. Lucius' steht an der Spitze des schön ausgestatteten Werkes. Dr. P. R. Banz.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Zur Freigeldfrage.

Es sei gestattet, den Juvenis K.-Z. Nr. 52/1933 (u. ev. andere Interessenten) auf den kürzlich im „Morgen“, Nr. 8 vom 10. Januar 1934, erschienenen Artikel von Dr. Ferdinand Buomberger, sowie die Broschüre des Schweizer Bauernverbandes (Brugg 1934, Buchdruckerei Effingerhof) über Freigeld etc. hinzuweisen.

Bitte aber, in dieser Frage Kommuniondekret (es erging kein Freigelddekret!) und Bibel nicht wieder herbeizuziehen und Idealismus mit Draufgängertum zu identifizieren!
J. Senex.

Totentafel.

An anderer Stelle dieses Blattes haben wir des hochverehrten Prälaten Regens Jakob Scherer gedacht, der Freitag den 12. Januar von uns gegangen ist. Fast gleichzeitig erfuhr auch das Priesterseminar zu Sitten einen ähnlichen Verlust durch den am 11. Januar erfolgten Hinscheid des hochwürdigen Domherrn Jules Eggs, von Leuk, der seit 1914 die Studierenden der Theologie in Moral, Pastoral und Homiletik unterrichtete und auf das kirchenmusikalische Leben in der Diözese als Präsident der Cäcilienvereine eine segensreiche Wirksamkeit ausübte. Jules Eggs, zu Leuk-Stadt am 12. Februar 1867 geboren, an den Kollegien von Brig und Sitten vorgebildet, empfing seine theologische Schulung an der Universität Innsbruck, wo er auch 1891 von Bischof Aichner zum Priester geweiht wurde. Die nächsten sechs Jahre lehrte er an der Schule zu Leuk; 1897 wurde er Pfarrer dieser Stadt und 1898 Dekan des Leuker Priesterkapitels. Er nahm sich sehr um das Schulwesen an, mehrere Jahre als Inspektor des Bezirkes. 1914 wurde er von Bischof Abbet in das Domkapitel von Sitten berufen, wo er erst in der Verwaltung, dann als Leiter des Gesanges seine reichen Kenntnisse und Fähigkeiten zur Geltung brachte und gleichzeitig, wie schon erwähnt, am Seminar als Lehrer der heiligen Wissenschaft tätig war.

Im Vinzentianum zu Basel, einem Kinderheim, starb am 6. Januar der dort als Anstaltsgeistlicher wirkende hochw. Herr Joseph Wiget, von Schwyz. Er hatte am Morgen seines Todes noch die hl. Messe gelesen und einem Schwerkranken die hl. Kommunion gespendet. Dann fühlte er sich sehr müde, legte sich auf Zureden der Freunde zu Bett, erhielt hier noch die letzte Oelung und starb. Seit langen Jahren war er in der Pastoration der katholischen Pfarreien in Basel tätig gewesen, erst als Vikar bei St. Klara, dann im Borromäum und endlich im Vinzentianum. Er war am 10. Mai 1876 in Schwyz geboren, hatte seine Studien in Schwyz und dann im Auslande gemacht und war 1906 Priester geworden.

Im Institut St. Joseph der Dominikanerinnen zu Ilanz starb nach langen Leiden gottergeben der hochw. Dominikanerpater Ildephons Maria Stabel, früher Spiritual dieser Schwestern und später Prokurator der von ihnen bedienten Rosenkranz-Mission von Tschingchow in China. Er war 1881 geboren und starb am 3. Januar 1934.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Rom. Heiligsprechung der Seligen Jeanne Antide Thouret. Am Sonntag, 14. Januar, fand in St. Peter die Kanonisation der Schwester Jeanne Antide Thouret statt, wieder unter einer gewaltigen Beteiligung des römischen Volkes und auswärtiger Pilger. Die neue Heilige, geboren 1765 in der Franche-Comté, trat schon früh bei den Barmherzigen Schwestern zu Paris ein, ward aber dann durch die Revolutions-Ereignisse genötigt, Kloster und Land zu verlassen, und wanderte in die Schweiz aus, wo sie sich für kurze Zeit in La Roche, Kt. Freiburg, einer durch einen emigrierten französischen Priester gegründeten religiösen Genossenschaft anschloss. Unter der Helvetik und dem Druck Frankreichs wurde diese Niederlassung von der Freiburger Regierung aufgelöst. Jeanne Thouret irrte mit ihren Leidensgenossen, insultiert und verfolgt, herum. Sie fanden ein Nachtquartier im Hause der Familie Praroman an der Grand'rue in Freiburg und zogen dann weiter nach Einsiedeln, wo die spätere Heilige vier Tage verweilte und zu Füßen unserer Lieben Frau Erleuchtung und Schutz erflachte. Ein Beichtvater gab ihr den Rat, als Vinzenzschwester wieder nach Frankreich zurückzukehren, und tat den prophetischen Ausspruch, sie werde dort viel Gutes für die Jugend wirken. Durch die Kantone Zürich, Luzern, Bern setzte die Schwester ihren Leidensweg fort, fand dann in Landeron einen vorübergehenden Aufenthalt, wo sie provisorisch als Lehrerin sich betätigte, gelangte schliesslich in ihre Heimat zurück und gründete in Besançon 1799 ihre erste Schule. 1926, dem Jahr der Beatifikation, zählte die von der Heiligen gegründete Kongregation in ihren zwei Zweigen, die auch in den Kantonen Freiburg, Wallis und Neuenburg Niederlassungen besitzen, an 7000 Schwestern mit über 800 Häusern.

Die neue Heilige ist das Ideal der starken Frau der Bibel. Sie zeichnete sich durch eine ganz hervorragende, auch natürliche, Begabung aus, vor allem durch eine Willensstärke, die alle Hindernisse überwand.

Rom. Seelsorge in Rom und Italien. Kardinalvikar Marchetti-Selvaggiani, während der Kriegsjahre bekanntlich interimistischer Delegat des Apostolischen Stuhles in Bern, hat vom 15. August 1930 bis 15. Oktober 1933 in den Aussenquartieren des sich zur Millionenstadt entwickelnden Rom, nicht weniger als 16 neue Pfarrkirchen errichtet, die bereits ein blühendes Pfarreileben aufweisen. Trotz der über 400 Kirchen Roms war die Peripherie der Stadt in ihrer Seelsorgenot der Pariser Banlieue zu vergleichen. Nun sind die Verhältnisse schon ordentlich besser. — Der Hl. Vater

lässt es bekanntlich nicht bei seiner Sorge für seine Bischofsstadt bewenden: eines seiner grossartigsten Seelsorgewerke ist die Erbauung von an 2000 Pfarrhäusern in Unteritalien und auf den italienischen Inseln, vor allen auf Sardinien, wo auch ein Zentralseminar geschaffen wurde. In Süditalien ist der Mangel an Pfarrhäusern (s. die kanonischen Vorschriften Can. 465, § 1; Can. 476, § 5, für die Pfarrhilfsgeistlichen) ein Hauptübel für die Seelsorge und die Disziplin des Klerus, der gezwungen ist, in Privathäusern und bei Verwandten zu wohnen und dadurch in eine unwürdige Abhängigkeit gerät.

Konsekration von Mgr. Louis Ernest Joye, Bischof der Seychellen. Am 30. November wurde in Port-Victoria der neu ernannte Bischof der Seychellen, Mgr. Louis Ernest Joye, durch den Apostolischen Delegaten für Ostafrika, Erzbischof Hinsley, konsekriert. Der erhebenden Feier, der ersten Bischofsweihe, die in diesem Missionsgebiet stattfand, wohnte auch der englische Gouverneur bei. — Mgr. Joye ist bekanntlich Mitglied der Schweizer Kapuzinerprovinz und geborener Freiburger. Der Vorgänger von Mgr. Joye, Mgr. Justin Gummy, seit dem Jahre 1921 Bischof, hat resigniert, nachdem er über zwanzig Jahre in derselben Mission tätig gewesen ist.

Schulfragen. Der in letzter Nummer nach Bericht in den N. Z. N. in der Frage der neutralen Staatsschule unter „Zürich“ mitgeteilte Fall hat durch eine Erklärung des „katholischen“ Kandidaten in der „Neuen Zürcher Zeitung“ (Nr. 57) nun eine eigentümliche Beleuchtung erfahren: der als katholischer Kandidat durchgefallene Lehrer protestiert nämlich „ganz energisch“ dagegen, dass dieser sein Durchfall zur Propaganda für die konfessionelle Schule benutzt werde. Die konfessionelle Schule sei nicht nur „praktisch unmöglich“ (sie ist aber in mehreren konfessionell gemischten grossen und kleinen Staaten tatsächlich eingeführt), sondern, behauptet der Kandidat weiter, „auch falsch, weil durchaus unschweizerisch, undemokratisch.“ — Walter Pellaton, so heisst der Unentwegte, macht dann noch Propaganda für den religionslosen Bibel- und Sittenunterricht. Er wird nun wohl auf diese systemgetreue Erklärung hin zu einer Stelle kommen. Möge es ihm wohl bekommen. Im „Vaterland“ wird nicht mit Unrecht gemahnt: Trau, schau, wem!

Personalnachrichten.

HH. A. Haffner, Pfarrer in Witterswil, wurde zum Pfarrer von Benken (St. Gallen) gewählt. — HH. P. Rody, Pfarrer von Bösinggen (Freiburger Sensebezirk) hat aus Gesundheitsrücksichten resigniert und zieht sich in ein Priesterheim in Villaz-St. Pierre zurück. V. v. E.

Rezensionen.

Dr. K. Gschwind, **Frühchristliches Quellengebiet.** Exegetische und hagiographische Sonntagsbetrachtungen im Anschluss an das Kirchenjahr. Basel 1933, 168 S.

Der Pfarrherr von Allschwil bei Basel, Dr. Karl Gschwind, hat während des Jahres 1932 im »Basler Volks-

blatt« eine Reihe von Aufsätzen als Sonntagslesungen veröffentlicht. Er hat sich nun entschlossen, sie als einen vollkommenen Zyklus von Betrachtungen für das Kirchenjahr nachdrucken und in Buchform erscheinen zu lassen. Die Aufsätze sind alle gewissenhafter, wissenschaftlicher Arbeit und edlem, christlichem Denken entsprungen. Sie zeichnen sich aus durch ihre Frische, durch die vielen Anknüpfungen an unsere gegenwärtige Zeit und durch eine Fülle von theologischen Anregungen. Ganz besonders wertvoll sind die Uebersetzungen aus den meist noch unbekanntem Predigten Augustins, die Dom Morin erstlich entdeckt oder zugänglich gemacht hat. Aber auch ein gelegentlicher Hinweis auf die Lokallgende unserer Gegend, wie die Behandlung der Passion des heiligen Germanus von Moutier, die Geschichte der Reliquien der heiligen drei Könige, die zum Teil in Mailand, zum Teil in Köln verehrt werden, die Artikel über San Nazaro in Mailand und über das Grab von Sant' Ambrogio sind sehr verdienstlich.

Herr Dr. Gschwind hat eine besondere Begabung im Aufstöbern unbekannter und unerkannter Werte. Mit Recht macht er schweizerische Auslandspilger auf die schöne, alte Taufkirche in Albenga an der italienischen Riviera und auf die Krypta der heiligen Martha in Tarascon (Provence) aufmerksam. Das grösste, wissenschaftliche Interesse und die wärmste, persönliche Sympathie Dr. Gschwinds gehören den heiligen Stätten in Palästina. Er kennt sie alle, auch die weniger besuchten, wie kaum einer unserer Mitbürger, auch das Jordanland und das Tote Meer; und der Weg von Jericho bis Jerusalem hat ihm nicht nur allgemeine landschaftliche Eindrücke hinterlassen; er weiss sogar die Blumen aufzuzählen, die den Frühlingsreiz dieser Route bilden. Ueberall stellt er die Schriftstellen in die richtige, landschaftliche und geschichtliche Umgebung, gibt uns Bericht über den Stand der neuesten Ausgrabungen und macht uns so die seit unserer Kindheit bekannten Geschichten der Evangelien erst recht gegenständig und anschaulich.

Wir zweifeln nicht daran, dass manche Theologen gern zu diesen Aufsätzen greifen werden, um ihnen Anregungen für Predigten und Vorträge zu entnehmen. Herr Pfarrer Gschwind möchte den Reinertrag seines Büchleins dem Bau einer Kirche in Neu-Allschwil zuwenden. Wer würde nicht dem treubesorgten Pfarrer von Allschwil gerne eine kleine Spende an seinen Bauplan geben, wenn er dafür ein so gediegenes Gegengeschenk bekommt?

Dr. August Ruegg.

Das katholische Eherecht in der Seelsorgspraxis von Dr. theol. Hermann Müssner. 2. Auflage, Verlag Schwann-Düsseldorf, 380 S., geb. M. 3.80.

Das Werk zeichnet sich aus durch kurze, übersichtliche Darbietung der kanonischen Gesetzgebung und Begründung derselben. Es verzichtet auf alle Anmerkungen und auf forensische Praxis. Für die Seelsorgspraxis und Vorbereitung auf Examina ist es vorzüglich geschaffen. Ueberaus wertvoll ist der Anhang, in dem die Enzyklika »Casti Connubii«, sowie einige deutsche Hirtenschreiben über die Mischehen, sodann partikuläre Weisungen und Formulare einzelner deutscher Diözesen dargeboten werden. Hier liegt eine Fundgrube für Eheunterricht und pastorale Praxis.

Dr. L.

Bischof Dr. Sigismund Waitz: **Paulus. Urchristentum in Korinth.** Zeitgemässe Erwägungen über christliches Leben und Seelsorge. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck. (324 Seiten; Ganzleinen 9 Schilling.)

Wenn ein alter Benediktiner, der selten eine Buchrezension geschrieben hat, nun einige Zeilen über ein Buch schreibt, das ein greiser, durch Wort, Schrift und Seelsorgearbeit weit über sein Tirol hinaus bekannter Bischof über den Völkerapostel und sein Korinth geschrieben hat, so wollen diese Zeilen nur die herzliche Dankbarkeit des

Lesers gegen den Verfasser des herrlichen Buches bekunden. Hunderte von priesterlichen Lesern in der Schweiz werden diesem Buche, das den dritten Teil des grossen Pauluswerkes von Bischof Waitz bildet, den gleichen Tribut der Dankbarkeit entrichten.

Der Verfasser darf das Buch dem Andenken seines ihm doppelt nahen Verwandten, des hochsel. Fürstbischofs Vinzenz Gasser von Brixen, widmen, den Pius IX. eine Säule der vatikanischen Kirchenversammlung genannt und den Leo XIII. ob dessen Geist und Beredsamkeit bewundert hat.

Die beiden Vorgänger dieses Paulus-Buches haben die Bekehrung und Weltmission und dann die ersten Sendschreiben behandelt, so dass sie, wie Dr. A. Wurm urteilt, eine »förmliche Pastoraltheologie des hl. Paulus« darbieten. In diesem dritten Buche, das nicht im geringsten ermüdend wirkt, erstelt vor unseren Augen ein abwechslungsreiches Bild des Urchristentums in Korinth mit seinen Licht- und Schattenseiten. Kein zeitfernes Bild; es sind ja zeitgemässe Erwägungen, lehrreich und trostvoll für unsere Zeit. Unser Korinth ist unser gegenwärtiger Wirkungskreis, wo der Bischof wie der Kaplan, der Diaspora-Seelsorger wie der ruhsamere Pfarrer der Berggemeinde von Paulus in seinem Korinth so viel lernen kann; auch der Mönch in seiner Zelle, auch der Laie im Weltgetriebe. Es ist ein Vorzug dieses Paulus-Buches: jedes Kapitel, auch wenn es vorher vom Laien gelesen wurde, gibt dem Prediger wie dem Referenten klare und warme Gedanken, die er mit grosser Leichtigkeit und mit noch grösserem Nutzen verwerten kann. Wohl das schönste Kapitel verbreitet sich über 1. Kor. 4, 1: »So halte uns jedermann für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes.« Dieses paulinische Wort demütiger Ehrfurcht, heiliger Freude, ernster Mahnung, siegreicher Hoffnung und kluger Vorsicht mit der Erklärung eines so seeleneifrigen Bischofs sagt Priestern und Laien so viel, dass beide das Buch lesen und betrachten müssen bis zum herrlichen Schluss: Maran Atha — Komm, o Herr!

Es ist vor allem ein Priesterbuch, das in die Hand der Primizianten und des noch tatkräftigen Seelsorgers gehört, aber auch in die Hand des Priesters, der die Last und Glut eines langen Priesterlebens getragen hat. Beide empfangen in diesem Buche Lehre und Trost, wie ja, nach alttestamentlicher Vorschrift, jene, die in der Schlachtreihe kämpfen, und jene, die beim Gepäck Wache stehen, den gleichen Anteil an der Beute erhalten. Welch' reiche Ausbeute das Buch gewährt, deutet das 14-seitige Personen- und Sachregister an. Möge das Buch in viele Hände und sein Inhalt in tausendmal mehr Herzen gelangen!

Disentis.

P. Maurus Carnot, O. S. B.

Die Beziehungen der Psychotherapie zur Seelsorge von C. G. Jung. 30 S. Zürich 1932, Rascher u. Cie. 2 Fr.

»Die Psychose ist im letzten Verstande ein Leiden der Seele, die ihren Sinn nicht gefunden hat« (S. 7). Ihr endgültiges Problem ist das der religiösen Einstellung (S. 13). Die Neurosen haben sich daher beträchtlich vermehrt mit dem Niedergang des religiösen Lebens (14). Es ist daher bedauerlich, dass die Patienten lieber zum Arzt gehen als zum Pfarrer, zu dem sie eigentlich gehen müssten. Die Krankheit kann nur geheilt werden durch

eine restlose Anerkennung der Persönlichkeit des Kranken, die zur Einheit zurückgeführt werden muss. — Jung, der berühmte Psychiater, sagt in seinem Vortrag manches, das für uns Katholiken nicht bloss anerkennend, sondern auch lehrreich ist.

F. B.

Pfarrer Böhnig, Der kirchliche Entlassungsunterricht in der Volksschule; des Knaben Leitstern; des Mädchens Leitstern. Verl. Schöningh, Paderborn. — Das erste Schriftchen bietet dem Seelsorger Stoff und Anregung für die Feier einer kirchlichen Schulentlassung und die beiden andern Büchlein halten die Hauptgedanken des Dargebotenen für Knaben und Mädchen fest als leuchtenden Leitstern mit ins Leben. In zwei Abschnitten: Glaubensverteidigung und Lebenskunde, bietet der Verfasser als praktischer Seelsorger der Jugend einen sichern Halt im Kampfe des Lebens.

-b-

Kinderbildchen. Gesellschaft für christl. Kunst. München. — Die christliche Kunst hat die Zahl ihrer künstlerischen Heiligenbildchen wieder um drei neue Serien bereichert. Besonders reizend sind die 6 Kinderbildchen von Peter Hirsch, Darstellungen des Jesuskindes inmitten von Kindern auf dem Schulweg, beim Spiel, bei häuslicher Beschäftigung, beim Kirchgang etc. mit begleitenden Versen. Die Preise sind niedrig, etwas über 2 M. das Hundert. Wir möchten diese Bildchen, die künstlerischen und erzieherischen Wert haben, allen Geistlichen und Lehrern bestens empfehlen.

V. Pf.

Gründung und Leitung einer Marian. Jungfrauenkongregation. Von Domherr Eggs. 25 Cts. Verlag der Fahne Mariens. Wien. — Ein Schriftchen, das auf 11 Seiten wirklich alles Wissenswerte über die Gründung und Leitung einer Kongregation enthält. Jeder Geistliche, der eine Kongregation gründen möchte, sollte sich zuvor dieses Schriftchen verschaffen.

V. Pf.

Berufliche Mitarbeit der Frau in der Seelsorgshilfe. Heft X der Beiträge der neuzeitlichen Seelsorgshilfe. Freiburg i. Br. — In der neuzeitlichen Seelsorge verwendet man schon vielfach berufsamtl. Gemeindefrauen. Ueber diese berufliche Mitarbeit der Frau in der Seelsorge orientiert diese Schrift in ausgezeichneter Weise.

V. Pf.

Christliche Lebensauffassung und der Kampf gegen die Trinksitten. Vortrag von Bischof Dr. Scheiwiler, St. Gallen. Alkoholgegnerverlag, Lausanne 1933. — Eine gute Orientierung über den Alkoholismus und seine Schäden.

V. Pf.

Der heilige Kreuzweg, von P. Alfons M. Lallinger. Verlag: Kanisiuswerk, Freiburg (Schw.). — Nicht eine Anlehnung an irgend einen alten Kreuzweg, sondern etwas Neues, für unsere Zeit vom Verfasser dem göttlichen Herzen abgelauscht und darum sehr anregend und aufmunternd zur Nachfolge Christi. Dieser Kreuzweg eignet sich besser für privaten als öffentlichen Gebrauch.

-b-

Von der Firma Ant. Achermann, Kirchenbedarfs-Artikel, Luzern, sind in letzter Zeit zwei praktische Neuerungen konstruiert worden, die das Interesse des Klerus verdienen. Es sei an dieser Stelle auf die Beilage der heutigen Nummer hingewiesen.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Milano, Hotel du Nord

Piazzale Fiume, 500 m vom neuen Bahnhof.

Erstkl. comfort. Familienhotel. 150 Betten. Ruhige Lage.
Parkage. Mässige Preise. Spez. Berechnung für Gruppen
und Pilgerzüge. Bes. P. Bianchi-Huber, Schweiz.-Direktion.



FUCHS & CO. - ZUG

Telefon 40.041
Gegründet 1891

Meßweine

SOEBEN ERSCHIEN

Das Pfarr-Archiv

Von W. SCHNYDER, Canonicus

Die Pfarr-Chronik

Von P. DIEBOLDER

Praktische Anleitungen
Erweiterte Sonderausgabe aus
der Schweiz. Kirchenzeitung
Kartonierte Fr. 1.50

Verlag Räder & Cie., Luzern

Elektrische

**Glocken-
Läutmaschinen**

Pat. System Muff

Restlose Anpassung an das natürliche Handläuten. Denkbar einfachste Konstruktion und geringster Stromverbrauch. Bei Kälte und Wärme gleiche Schwingungshöhe der Glocken Einbaumöglichkeit ohne Schwächung des Glockenstuhles, auch bei engsten Platzverhältnissen. Entgegen den neuesten Nachahmungen garantiert System Muff, gestützt auf langjährige Erfahrung an vielen Hundert Anlagen, allein für tadellose Ausführung.

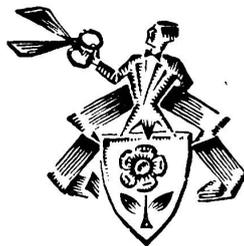
Joh. Muff, Ing., Triengen, Tel. 54.520

Theaterdekorationen
Bühneneinrichtungen
Vorhänge und Requisiten

in künstlerischer und technischer Vollendung liefert zu zeitgemäss reduzierten Preisen die

ALBERT ISLER A.-G.

Theateratelier
ZÜRICH 8, Seehofstr. 6, Tel. 25515
Grosser Mietfundus!



Soutanen / Soutanellanzüge
Prälatensoutanen

Robert Roos

Schneidermeister
und Stiftssakristan
LUZERN, St. Leodegarstrasse 5
früher in Kriens

Messwein

Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen

Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

Beidrigte Messweinalieferanten



GEBET-BÜCHER
sind vorteilhaft zu beziehen durch
RÄBER & CIE. LUZERN

Treue, zuverlässige

Haushälterin

gesetzten Alters, in Haus- und Gartenarbeit selbständig, sucht Stelle zu hochw. geistl. Herrn. Zeugnis zu Diensten. Adr. unter Z. J. 697 erteilt die Expedition.

**Messwein**

Gewürztraminer, Riesling, Lagrein - Kretzer aus der Stiftskellerei

MURI-GRIES

sowie verschiedene Wein-Spezialitäten beziehen Sie am vorteilhaftesten bei

GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

Emil Schäfer

GLASMAKER

Basel

Grenzacherstr. 91
Telephon 44.256

Spezialität:

Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

Haushälterin

gesetzten Alters, bewandert in Haus- u. Gartenarbeit, sucht Stelle zu hochw. geistl. Herrn. Zeugnisse zu Diensten. Adresse unt. D. M. 700 erteilt die Expedition.

Tochter gesetzten Alters, welche mit allen Hausarbeiten vollständig vertraut ist sucht Stelle als

Hilfs-Köchin

in ein Pfarrhaus Referenzen und Zeugnisse von Priestern stehen zu Diensten. Adr. zu erfragen unter C. C. 699 bei der Expedition.

Leichen-Wagen

mit aller Garantie, sowohl in Bezug auf solidesten Bau, als erstklassige Ausstattung, mit jeder Zubehör, ein u. zweispännig benützbar. Liefert kurzfristig, zum Occasionspreis von Fr. 900.-

Mathis,
Wagenbau, Giswil.

Wachswaren-Fabrik

Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)

gegründet 1856

Vertrauenshaus für

Altarkerzen

Osterkerzen, Kommunionkerzen,
Missionskerzchen.

EWIGLICHTÖL „Aeterna“, ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser.

Weihrauch Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad“ in jeder Grösse.

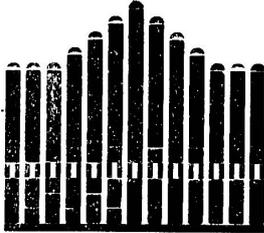
Billige Breviere

Pustet-Ausgabe (1927) in 18° (mittleres Format) mit Propr. Basileense. 4 Bände. Schwarz Leder, Rotgoldschm. jetzt 40.—
dito:
Schwarz Leder, Goldschnitt, jetzt 35.—

dito:
in 48° (Miniatur-Ausgabe, 1926), 4 Bände, ohne Proprium jetzt 25.—

Dessain-Ausgabe in 48° (1927, Diamant-Brevier) 4 Bände jetzt 25.—
Fehlende Feste werden eingesetzt.

Buchhandlung Räder & Cie., Luzern



ORGELBAU AG. WILLISAU

Neu- und Umbauten von Orgelwerken nach allen Systemen
Motor-Anlagen — — — — — Reinigungen und Stimmungen



Altarkerzen

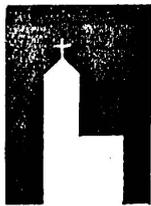
Osterkerzen	Welrauch
Missionskerzen	Rauchfasskohlen
Kommunionkerzen	Ewiglichtgläser
Ewiglichtöl	Ewiglichtdochte

beziehen Sie vorteilhaft von

M. HERZOG
WACHSKERZENFABRIK SURSEE

Seit 45 Jahren bekannt für Qualität

Beschränkte Mittel



sind noch kein Grund, auf die Heizung eines Gotteshauses zu verzichten. Gerade in solchem Falle ist die

Sajaq-Heizung

das Gegebene. Der Anschaffungspreis ist mäßig, die Zahlungsbedingungen sind zeitgemäß, der Betrieb ist billig. Wir arbeiten Ihnen gern — ohne jede Verpflichtung für Sie — Vorschläge und Angebote aus. Verlangen Sie Fragebogen

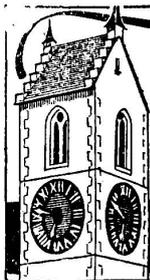
J. A. John AG., Basel, Güterstr. 103. General-Vertr.

Messweine u. Tischweine

empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten

Gächter & Co., Weinhandlung zur Felsenburg, Altstätten

Geschäftsbestand seit 1872. Beedigte Messweinelieferanten. Teleph. 62.



Turmuhren

aller Art in Erstklassiger Ausführung liefert kurzfristig die

**TURMUHRENFABRIK J. G. BAER
S U M I S W A L D**

Gegründet 1826

Telephon Nr. 38



MARMON & BLANK

Kirchliche Kunst-Werkstätten

WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Kirchen - Umbauten
und Renovationen

besorgt



G. KÜCHLER • ARCHITEKT • ZÜRICH 6

Winterthurerstraße 83, Tel. 62.453

Vorprojekte und Ratschläge kostenlos!

Kleine Franziskusspiele

Ein dramatischer Zyklus aus dem Leben und der Legende des hl. Franz von Assisi. Von LAURENCE HOUSMAN, übertragen von Dr. P. HAGMANN.

Bis jetzt sind erschienen:

Schwester Gold

Auf der einen Seite ein Geizhals, auf der andern Räuber und in der Mitte der hl. Franz, der verkündet, zu was das Gold nützt.

Bruder Licht

Franziskus gefangen vor dem Sultan als Verkünder des wahren Lichts.

Die Bauleute

Franziskus, von seinem Vater verfolgt und geschmäht, vergilt ihm nur mit Liebe und baut eifrig an seinem neuen Werk.

Das Kapitel 1221

Das Lob der Einfachheit, die in der Welt Torheit genannt wird. Franziskus als Bild der Demut unter seinen Brüdern.

— — — — — Jedes Heft Fr. 1.20 — — — — —

Die Spiele eignen sich nicht bloss zum Aufführen, sondern auch zum Lesen und Vorlesen. Es geht ein Hauch echt franziskanischen Geistes von ihnen aus, voll tiefer Religiosität, Freude und Poesie.

Verlag Räder & Cie., Luzern